

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 42 (1916)
Heft: 30

Artikel: Venezianisches Gondellied
Autor: Wiegand, Carl Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-449087>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 04.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltfriedens-Kundgebung

Jeho naht das große Wunder,
das wir also lang behütet:
In Neutralien wird jezhunder
an dem Frieden 'rumgebrütet.

Dieses seht ein ganz bewußtes
Tun voraus und Waffenwehen,
das am Ersten des Augustes
kräftig anfangt einzusehen.

Denn mit Gottesdiensten, Reden,
Zügen mit und ohne Fackeln,
will man nun den Krieg befehlen
und an seinem Throne wackeln.

Dieses ist ein Unterfangen,
Dessen toten Punkt wir wittern
und um dessen Sieg wir bangen
und in dieser Weise zittern:

Lieber Himmel, sei so gütig,
wenn du dieses schaust hienieden,
werde weder wild noch wütig,
sondern schenk' uns den noch Frieden.

Jahrl 21ltheer

Widerlegt.

Hansi: In der lockern Gesellschaft von gestern
Abend wird dein Geldbeutel wohl ziemlich
erleichtert worden sein?

Magi: Im Gegenteil, er ist heute um vieles
schwerer. Statt der einzig mitgenommenen
Hunderternote besitze ich nun drei Sünf-
liber.

21. Gt.

Kriegssteuer

Der Reiche spricht:

Ich kann's ja — ich hab' es,
Kein Zweifel — poß Stern! —
Doch sag' ich es offen:
Ich tu es nicht gern!
Für Kriegsgewinn schwärm' ich
Jeht und allzumal —
Doch Kriegssteuer zahlen,
Das ist ein Skandal!

Der kleine Kapitalist spricht:

Man gibt ja ganz gern was
Für's Land, tut es Not —
Doch muß man auch sorgen
Für künftiges Brot;
Sich ganz offenbaren?
Nein — Donner nochmal! —
Das könnte euch passen:
Ich zahle pauschal!

Der Mittelstand (Lehrer u. Beamte) spricht:

Wir sind die Lakierten,
— O bitterer Dorn! —
Man kennt unsern Mammon
Von hinten und vorn;
Ob wir deklarieren,
Ob zahlen pauschal,
's kommt alles auf eins raus,
Herrgott, wie fatal!

Der Proletarier spricht:

Was schimpfen und zetern
Die Leute denn so?
Was heulen im Lande
Sie rings Mordio?
Kriegssteuer? — O jerum,
Mir macht sie nicht Qual:
Verdoppelt sie ruhig,
Mir ist es egal!

21. Gt.

Im Konzert.

Erster Zuhörer: Diese angeblich neue
Walzermelodie kommt mir aber merkwür-
dig bekannt vor; ich glaube, der Komponist
schmückt sich mit fremden Sedern.

Zweiter: Ganz meine Meinung. Und ich
kalkuliere, es sind Strauß-Sedern.

21. Gt.

Die Studentin

„Sieh' 'mal den Dicken, Erna, was muß
der bei der Hitze leiden!“

„...Und dabei dehnen sich die Körper in
der Wärme auch noch aus!““

Ehrlich

Boshaft

Herr (als ihn der Coiffeurgehilfe wie
wütend einseift): Sie haben wohl den Geiser-
wahn?

21. Gt.

Venezianisches Gondellied

Glüht am Marmor der Paläste
Lockend rot auch die Laterne,
Aus dem Glanz der Lebensfeste
Fahr' ich in die Nacht der Sterne . . .

Lasst vom Purpur seliger Weiten
Meine Seele einmal trinken,
Lasst die Hand im Golde gleiten,
Bis wir schmerzlos einst versinken.

Führ' mich, schöne dunkle Fähre,
Wiege, Wonnebett und Bahre,
Führ' mich, dunkler Gondoliere,
Dass ich sanft hinüberfahre.

Nacht der Nächte, dunkle Schwinge,
Nimm mich auf, mein Leid zu trösten!
Stern im Meer der Liebe, bringe
Lächelnd heimwärts den Erlösten . . .

Carl Sriedrich Wiegand

Durchkreuzungen

Ein jeder tut so friedlich und geduckt,
Als ob er in den Schützengräben schlief;
Doch plötzlich springt er in die Höh' und spuckt
Dem anderen kräftig in die Offensive.

21. Gt.

Umgekehrt

„Ich halte einige Pointen in diesem Lust-
spiel für ausgefucht gut!“

„...Und ich halte sie für gut ausgefucht!““

21. Gt.

Der Verschmähte

Eine Münchner modern-schaurige Ballade.

Emil Huber war ein flotter Jüngling,
Aber wegen platten Süßen nicht im Seld;
Grade er verliebte sich in Erna,
Deren Vater Seldweibel und Feld.

It's ein Wunder, daß ihn Erna abwies
Mit den Worten: „Ja, das ist n'a heikle G'schicht;
Wo mein Vater ist ein Sußfoldate,
Mag ich Sie — den Plattfüßigen — nicht!“

Emil wurde kreidebleich und sagte:
Sräulein Erna, dieses ist mein Tod;
Drum zerriß er seine Butterkarte,
Die für Fleisch und jene auch für's Brot!

Abgeschnitten von des Lebens Quellen:
Von der Liebe und vom Proviant,
Schlich er nachts um Srdölse hin zum Wasser,
Warf sich in die Wellen und verschwand! —

21. Gt.

Schweizerisches

Das Kunsthaus.

Ein Fremder geht durch die Straßen
Sürichs. Er spaziert die Kämißstraße hinauf
und fragt den Polizisten, auf das große Ge-
bäude am Heimplatzweisend: „Erlauben Sie
mal, wo ist denn eigentlich die Zufahrt zu
diesem Schlachthaus?“

Der Polizist schnauzt ihn an: „Wenn Sie
schikanieren wollen, werd' ich Sie aufschreiben
und Sie müssen eine Buße bezahlen.“

Der Fremde: „Na erlauben Sie mal,
ich werd' doch mal fragen dürfen, wo die
Zufahrt . . .“

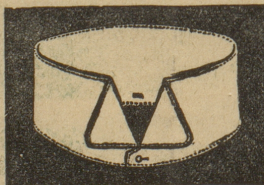
Polizist: „Sehn Sie denn nicht, daß
dies unser Kunsthaus ist?“

Der Fremde zum Polizisten: „Ich war
eben noch nie in der Schweiz.“

Der Polizist dachte an jenem Tag zum
ersten Mal darüber nach, wie wohl die Kunst-
häuser anderswo aussehen möchten.

21. Gt.

In Weiten wächst der beste Wein,
da bleiben wir dabel.
Er ist so süß wie Sonnenschein;
denn er ist alkoholfrei.



S. GARBARSKY

69 Bahnhofstrasse 69, Zürich

Spezial-Geschäft für feine
Herrenwäsche u. Modeartikel

Kataloge zu Diensten